

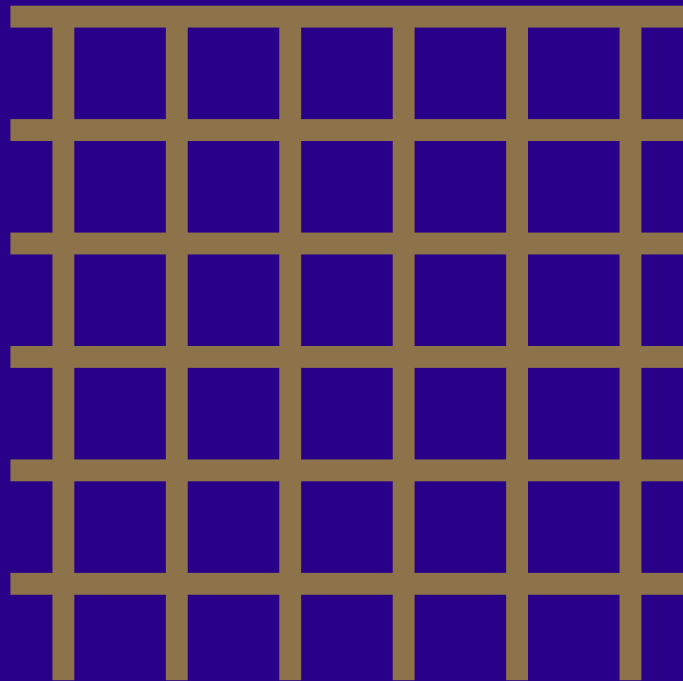
Publikation zu *Zwei Giraffen tanzen Tango* — Bremer Schritte
Ein TANZFONDS ERBE Projekt

UNTER
DIE HAUT
UND
ZWISCHEN
RÄUME



*Sichtachsen und
Bewegungslinien zwischen
Gerhard Bohner
und Helge Letonja*

Herausgeberin: Anke Euler | *steptext dance project*



S. 5
EDITORIAL

S. 6—31
**ZWEI GIRAFFEN
TANZEN TANGO —
BREMER SCHRITTE**
Bilderstrecke

S. 32—33
BESETZUNG
1980 und 2016

S. 35—38
**FÜR DIE EIGENSTÄN-
DIGKEIT DES TANZES**
/ Nele Hertling

S. 39—42
**CHOREOGRAFIE
ALS KÜNSTLERISCHE
FORSCHUNG**
*Zur Bedeutung von Gerhard
Bohners Werk für die Gegenwart*
/ Johannes Odenthal

S. 43—46
**CECI N'EST PAS
UN MUSÉE**
*Sichtachsen zwischen Helge
Letonja und Gerhard Bohner*
/ Dorion Weickmann

S. 47—50
DIALOGE VERKÖRPERN
*Reflexionen zur Arbeit von
Helge Letonja*
/ Sabine Huschka

S. 51—56
**BEWEGUNGSLINIEN
IM SPANNUNGSFELD**
/ Anke Euler

S. 57—64
**UNTER DIE HAUT
UND ZWISCHEN
RÄUME**
*Der Choreograf Helge Letonja —
Ein doppelter Blick auf den
Menschen und seine Arbeit*
/ Melanie Suchy

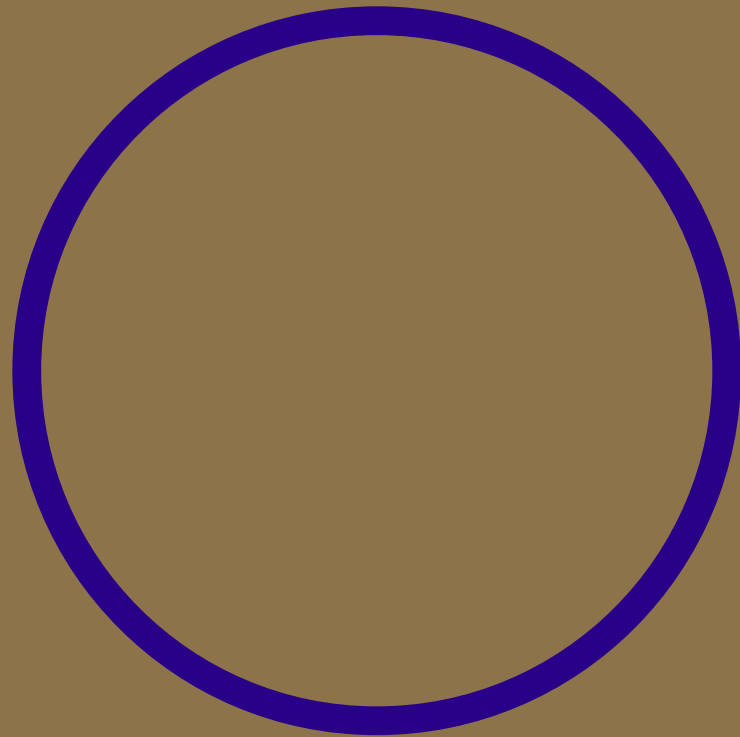
S. 66—88
**ENGLISH
TRANSLATION**

S. 89—115
**TANZSTÜCKE VON
HELGE LETONJA**
Bilderstrecke

S. 118—123
BIOGRAFIEN
Helge Letonja, Gerhard Bohner,
Autoren

S. 124—125
WERKVERZEICHNIS
Helge Letonja

EDITORIAL



Das Ensembledanzstück *Zwei Giraffen tanzen Tango – Bremer Schritte* von Helge Letonja mit steptext dance project in Koproduktion mit dem Theater Bremen wurde als vom TANZFONDS ERBE gefördertes Projekt realisiert und im Juni 2016 im Theater Bremen uraufgeführt. Die Produktion, eine künstlerische Befragung von Gerhard Bohners *Zwei Giraffen tanzen Tango* aus dem Jahr 1980, unternimmt im choreografischen Dialog mit dem zu Teilen rekonstruierten Original zugleich auch eine Auseinandersetzung mit der Geschichte zeitgenössischen Tanzes.

Die hier versammelten Texte verorten das Projekt im aktuellen tanzwissenschaftlichen Diskurs: Sechs Autor_innen beleuchten mit unterschiedlichen Blickwinkeln die Schaffensprozesse und Kontexte der zwei Choreografen, setzen die Anliegen und Ästhetiken von Bohners damaligem *Zwei Giraffen tanzen Tango* und Letonjas heutigem Stück in Verhältnisse zueinander, zeigen exemplarisch die Potenziale und Relevanzen geschichtsdialogisch schöpferischen Arbeitens für die Gegenwart und Zukunft der Tanzkunst auf.

Herzlicher Dank für ihre Beiträge gilt Nele Hertling und Johannes Odenthal, beide zu Zeiten langjährige Wegbegleiter und Unterstützer Gerhard Bohners seitens der Akademie der Künste Berlin, Sabine Huschka, Dorion Weickmann und Melanie Suchy. Gemeinsam bilden ihre konzentrierten Reflexionen und plastischen Einblicke einen vielfältigen Gedankenraum, zu dem ein jeder Aspekt neue Türen öffnet. Zwar können Worte das physische Erlebnis einer Tanzaufführung nicht ersetzen. Doch die vorliegende Publikation hofft, sich *Zwei Giraffen tanzen Tango – Bremer Schritte* sowie der „Kunst des Moments“ als solcher so weit anzunähern, dass sie Tanzschaffenden und Fachkundigen ebenso inspirierende Lektüre bietet, wie allen weiteren interessierten Leserinnen und Lesern: als ein Plädoyer für die Werte des Tanzes – und für seine fruchtbare Fortentwicklung.

Anke Euler



grafen, die Produktion von 1983. 2014 wurden die Rechte an Oskar Schlemmers *Triadischem Ballett* frei, so dass Bohners Rekonstruktion von 1977 wieder aufgenommen werden konnte. Die Produktion von der Akademie der Künste und dem Bayerischen Staatsballett tourt seitdem mit nicht nachlassendem Erfolg. Jetzt, im Jahr 2016, setzt sich Helge Letonja mit Bohners Choreografie *Zwei Giraffen tanzen Tango* aus seiner Bremer Zeit von 1980 auseinander, und 2017 plant das Ballett des Saarländischen Staatstheaters in Saarbrücken das frühe Meisterwerk von Gerhard Bohner, *Die Folterungen der Beatrice Cenci* von 1971. Das Theater Bielefeld strebt eine Wiederaufnahme von *Angst und Geometrie* an.

Es sind drei Aspekte im Werk von Gerhard Bohner, die heute eine große Aktualität besitzen. Der erste ist das Verständnis choreografischen Schaffens als künstlerische Recherche. Der zweite ist das Herausgehen aus den Institutionen, um diese künstlerische Recherche auch realisieren zu können. Und der dritte ist das konzeptuelle Denken choreografischen Schaffens, das mit der Eroberung des White Cube durch das choreografische und performative Denken die Bildende Kunst herausfordert und erneuert. „Theater muss gefährlich sein“, sagte Heiner Müller in einem Interview mit dem Autor 1990. „Eigentlich entsteht Theater nur auf einem Schnittpunkt von Angst und Geometrie. Wobei einmal die Angst mehr im Vordergrund ist, einmal die Geometrie.“ Heiner Müller bezieht sich hier auf die Werke von Merce Cunningham und Pina Bausch. Dieser Gedanke, den Gerhard Bohner zum Titel einer seiner letzten Choreografien gemacht hat, prägte aber bereits seit den 1970er Jahren sein künstlerisches Schaffen.

Insofern sind die Rekonstruktionen und die zeitgenössischen choreografischen Dialoge der Gegenwart, wie sie Helge Letonja exemplarisch einfordert, von unschätzbarem Wert für die Etablierung der zeitgenössischen Tanzszene in Deutschland. Mit *Zwei Giraffen tanzen Tango – Bremer Schritte* konfrontiert Helge Letonja die Rekonstruktion von Teilauszügen aus Bohners Choreografie mit seiner eigenen gegenwärtigen Recherche. Dabei stehen Produktionen wie *Boxom*, *Homescapes* oder die Trilogie *DisPLACING Future* für eine Auseinandersetzung mit aktuellen Themen wie kulturelle Identität, Interkulturalität, Migration und Körper–Heimat. Genau diese Aktualisierung eines historischen Materials zeigt der Tanzszene eine mögliche Perspektive: das kulturelle Erbe als künstlerische Folie einer aktuellen kritischen Reflexion von Gegenwart.

1 Interview mit Gerhard Bohner, tanz aktuell 1989, Ausgabe 2, S. 10

CECI N'EST PAS UN MUSÉE

Tanztheater, made in Germany. Davon hat so ziemlich jeder eine Vorstellung, dazu hat so ziemlich jeder ein paar Namen im Kopf: Pina Bausch, Susanne Linke, Reinhild Hoffmann, Johann Kresnik. Und ja, Gerhard Bohner. Aber wer hat noch etwas von Gerhard Bohner in konkreter Erinnerung? Wer hat noch im Original gesehen, was der wunderprächtige Cesc Gela baert 2010 und 1996 rekonstruiert hat – *Schwarz weiß zeigen* (1983) und *Im (Goldenen) Schnitt* (1989). Immerhin, diese grandiosen Soli sind nicht ganz verloren. Verloren aber war bislang, abgesehen von Videomaterial, das 1980 in Bremen gefertigte *Zwei Giraffen tanzen Tango*, dem sich – dankenswerterweise – jetzt Helge Letonja nähert, mit einem eigenen Projekt im Rahmen des TANZFONDS ERBE: *Zwei Giraffen tanzen Tango – Bremer Schritte*. Keine Rekonstruktion, wie sie zuletzt das Bayerische Staatsballett II mit Bohners 1977 aufgelegter Fassung von Oskar Schlemmers *Triadischem Ballett* unternommen hat. Und dennoch eine Reminiscenz an den 1992 verstorbenen Tänzer, an den Choreografen, den Künstler Gerhard Bohner, dem der Kritiker Rolf Michaelis das denkbar schönste aller Komplimente nachrief: „Er hat uns schauen gelehrt.“ Zu schauen und ganz genau hinzuschauen, dazu fordert auch Helge Letonja auf, mit

Sichtachsen zwischen Helge Letonja und Gerhard Bohner

jeder seiner Choreografien. Sie entstehen seit zwanzig Jahren in Bremen. Also dort, wo Bohner gemeinsam mit Reinhild Hoffmann 1978 die Geschehnisse des Tanztheaters in die Hände nahm, am Goetheplatz, im kommunalen Haus. Und 1981 ein zweites Mal die Segel strich, nachdem er bis 1975 drei Jahre lang in Darmstadt schon einmal den Versuch gewagt hatte, die Freiheit des Tanztheaters in den Strukturen des festen Betriebes umzusetzen. Was krachend schief ging und ihm die Einsicht bescherte, dass das Mehrsparten-theater kein kreatives Paradies ist – und ambitionierte Ansätze der Kollaboration ihre Grenzen haben: „Tänzer und Choreograf spielen beim Entstehen einer Choreografie jeder seine eigene Rolle, und es wäre ein Trugschluss zu glauben, beides lasse sich verwischen, also zu sagen, wir alle sind gleich, wir alle produzieren gemeinsam. Das war eine ganz wichtige Erfahrung für mich.“ Bekannte Bohner 1975 in einem Gespräch mit der ZEIT.

Die Fragen, mit denen er umzugehen hatte und die ihn zuletzt zur Arbeit in Solo-Formaten trieben, haben sich nicht erledigt. Auch nicht in Bremen. Sie markieren die erste, die institutionelle Sichtachse, die sich zwischen Gerhard Bohner und Helge Letonja auftut. Der nämlich ist, nachdem er etliche feste Engagements

lationen verändern sich blitzschnell, Körper tauchen ab, stemmen ihr Gewicht ins Kabelgeflecht. Die Gruppe positioniert sich ständig neu wie ein gesellschaftlicher Aushandlungsprozess entlang beweglicher, aber auch begrenzender Realitäten. Oder wie Sinuskurven und darin umherfliegende Partikel — mit dem Ensemblekörper als einem sich ständig neu konstituierenden Spannungsfeld. Hier wird in Bilder verwandelt und erlebbar, was an anderer Stelle tausend Worte bräuchte: Selbstorganisation von Teilchen, von physikalischen, chemischen Prozessen, unseren Körperzellen, von Menschen und Gesellschaften... Die Tänzer_innen verschwenden sich, rebellieren gegen die Auflösung der Gruppe, geben sich dem Moment hin. Ihre Botschaft ist physisch. Momente zum Verweilen wie im Museum gibt es nicht: Der lebendige Ausdruck des

Tanzes fußt auf Variation, permanenter Dekonstruktion und Neukonstruktion. Das ist sein Genuss, der auch der unsrige ist.

Nach diesem choreografischen Bildersturm deutet der Schluss auf eine Leerstelle, die an vielen Theatern Realität geworden ist: dass Tanz als Ensemblekunst schwindet. Die Figur der Muse kann den Tod des Ensembles, das sich für diese 90 Minuten verbunden hat, nicht verhindern. Die Tänzer_innen tanzen nicht mehr, liegen verausgabt am Boden in einem halb abgerissenen Bühnenraum. Ein Einzelner erhebt sich und erhält von der Muse ein zeitgenössisches Zottelkostüm, das an den Ursprung des Tanzes im Ritual erinnern mag. Kleiner Trost: Muse und Tanz leben weiter, denn als ursprünglichste Ausdrucksform des Menschen ist Tanz unsterblich.

- 1 Beate Klöckner: Notizen der Dramaturgin. Archiv Theater Bremen, 1980
- 2 Cosima Santoro: Gerhard Bohner und TanzTheaterGeschichte. WDR, 17.12.1992
- 3 Abendzettel Zwei Giraffen tanzen Tango, 1980, Archiv Theater Bremen
- 4 Beate Klöckner: Notizen der Dramaturgin. Archiv Theater Bremen, 1980
- 5 Ebd.
- 6 Wassily Kandinsky: Punkt und Linie zu Fläche. Beitrag zur Analyse der malerischen Elemente, Verlag Albert Langen München, 1926, S. 47

UNTER DIE HAUT UND ZWISCHEN RÄUME

Der Choreograf Helge Letonja
— Ein doppelter Blick
auf den Menschen und seine Arbeit

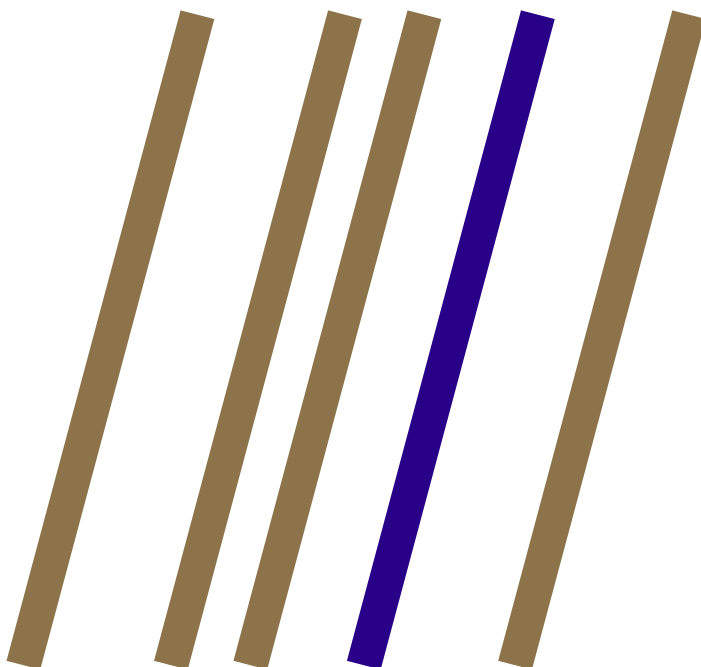
Sein Telefon stelle er nie ab, sagt er. Er schalte das Handy höchstens mal auf stumm oder lasse es im Bad hinter geschlossener Tür klingeln, wenn er seine Ruhe haben will. Helge Letonja ist ein unermüdlicher, ein zugewandter und unerschrockener Kommunikator. Das hat er in den zwanzig Jahren seiner Arbeit mit *steptext dance project* bewiesen.

Nach dem Telefon frage ich ihn beim Interview, das wir für einen kursorischen Rückblick aus dem Anlass des *steptext Jubiläums* führen. Die Momente ohne Telefon und ohne Arbeit sind bei ihm rar und kurz, umso mehr schätzt er sie. „Wenn alles andere ausgeschaltet ist, können die Gedanken frei fließen, dann verbinden sich Ideen und Vorstellungen im Kopf ganz eigenständig.“ Er gibt, typisch Letonja, den Überlegungen hierzu noch einen anderen Dreh: „Die absolute Stille als Still-Stand gibt es auch gar nicht, denn der Körper bewegt sich immer. Er bewegt sich sogar noch, wenn er gestorben ist. Eigentlich faszinierend. Auch davor: Er bewegt sich, bevor er geboren wird.“ Er staunt, vor und zurück greift sein Denken, in die Weite und ans winzige Detail. Er ist ein Beweger und nach so vielen Jahren in seinem Metier immer noch neugierig.

NIE STILL-STEHEN

Im Mai 2006 bestückte der flämische Künstler Jan Fabre eine Ausstellung in Bremen, und eines seiner Solo-Stücke hatte *steptext dance project* als Gastspiel eingeladen. Es war meine erste Begegnung mit Helge Letonja. Er sei dabei gewesen, erzählte er im Museum von den schwarz-weißen Fotos zu Fabres *Universal Copyrights 1 & 9* von 1995. Wie hart das für die Tänzer_innen war: die extreme Dauer und Langsamkeit einzelner Szenen, wie bei den schnellen präzisen fast grafischen Bewegungen die Ritterrüstungen ins Fleisch schnitten und wie schwer die Skelette waren, die sie in anderen Szenen am Rücken trugen.

Diese Umkehrung, das Innere nach außen zu verlegen, und ein Sinnbild zu erschaffen fürs Sterben, das ein Mensch ein Leben lang mit sich schleppt; so etwas ist Arbeiten des zum Choreografen gewordenen Tänzers Letonja auch nicht fremd. Zwar fällt ihm heute zum Stichwort „Skelett“ zuerst der Ekel ein, den er als Kind vor Knochen empfand, vor ihrem Anblick, auch auf dem Teller. Der Gedanke landet dann bei seinem umfangreichen Wissen über den Körper — und wandert weiter. Das Skelett, das den Menschen trägt und stützt, sei ja nicht un-



IMPRESSUM

Herausgeberin: Anke Euler
© steptext dance project
Buntentorsteinweg 112, 28201 Bremen
www.steptext.de

Gestaltung und Satz: Andrea Dilzer
Redaktionelle Mitarbeit, Korektorat: Maja Maria Liebau
Übersetzung: Dyane Neiman, Maya Rost
Druck: Druckhaus Köthen

ISBN 978-3-00-055376-9
Printed in Germany, 2016

Diese Publikation sowie das Tanzstück *Zwei Giraffen tanzen Tango – Bremer Schritte* wurde gefördert von TANZ-FONDS ERBE – Eine Initiative der Kulturstiftung des Bundes.
www.tanzfonds.de



Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.